

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 23

Artikel: "Wänn's Pommfrit wääred..."
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wänn's Pommfrit wäared ...»

VON FRITZ HERDI

Der sogenannte Kindermund hat seine Tücken. Unter anderem diese: Was im Familienkreis überaus erheiternd wirken kann, wäre – beispielsweise am Radio oder überhaupt Unbeteiligten erzählt – oft gar nicht lustig. Denn 80 Prozent des Vergnügens bestehen beim Kindermund oft einfach darin, dass die Sprüche vom eigenen Nachwuchs stammen.

Immerhin tat und tut sich in meinem engeren Bekanntenkreis ab und zu recht Drolliges. Vor Zeiten wurde, was an sich

Frühling. Der Junior im Garten: «Mami, ich weiss, werum dass d Blüemli wachsed. Die wänd zum Dräck uus, gäll?»

eine recht ernste Sache ist, ein guter Bekannter von uns, ein Mann, Vater und Grossvater, aus diesem Dasein abberufen.

Im Verlauf des katholischen Beerdigungs-Zeremoniells bot der Geistliche der Trauergemeinde Hostien an. Ein Knirps, Enkel des Verschiedenen, winkte jedoch ab. Und platzte kindlich mit dem Sätzchen heraus: «Wänn's Pommfrit wäared, näämti school!»

Eine andere Episode: Einer meiner Freunde machte mit seiner Familie Ferien

im Tessin und fuhr eines Morgens, derweil die Gattin in der Ferienwohnung blieb und dem Mittagessen entgegenbastelte, mit dem

Ein Bub, der oft allein zu Hause sein muss: «Ich wett, ich wär zwei chliini Hünd, dänn chönnt ich mit mir schpile.»

Söhnchen im Auto über die Grenze in eine italienische Nachbar- und Marktgemeinde. Auf der Heimfahrt wurde der Bub immer stiller, je mehr man sich der Grenze näherte.

Am Zoll tat er das Maul überhaupt nicht auf, sass bockstill im Auto, sah nur die Zöllner aufmerksam an und taute erst während der Weiterfahrt wieder auf. Er nahm ein dickes, rundes Bonbon aus dem Mund und fragte den Vater: «Du, Bappe, han ich jetzt gschmugglet?»

Und noch das: Vor manchem Jahr ging der Wellensittich, so lustig wie betagt, einer Familie aus meinem Bekanntenkreis ein. Den Erwachsenen ging der Vorfall nahe.

*Der Lehrer: «Wer weiss etwas zu berichten vom Elefanten?»
Ein Schüler: «Der Elefant frisst mit dem Schwanz.»*

Die Kinder jedoch nahmen es noch viel trauriger. Als die Tränen langsam versiegeten,

machte das Töchterchen den Vorschlag: Wellensittich Goggeli soll ein kleines, nur ein ganz kleines Grab im Garten bekommen.

Die Eltern zögerten zuerst, gaben dann aber nach. Denn ihr Landumschwung im Zürcher Oberland machte immerhin 1600 Quadratmeter aus; da mochte es, freilich ohne gesetzliche Absegnung, ein winziges Gartengrab schon leiden. Der Vater stellte ein leeres Havanna-Zigarrenkistchen zur Verfügung. Das Töchterchen polsterte es schön aus mit rosa Watte, bettete den für

*Das Töchterchen zum Vater: «Bisch dänn du als Chind au jede Sunntig i d Chile?»
Der Senior: «Aber sicher.»
Darauf die Kleine zur Mutter: «Gesech, das hät au nüüt gnützt.»*

immer verstummten Sittich liebevoll hinein und band eine schöne Geschenkpackschnur mit Schleife darum.

Der Bruder hatte derweil ein Erdloch im Garten ausgehoben. Das Kistchen mit dem Goggeli wurde behutsam hineingelegt, dann mit Erde zugedeckt. Hinterher, beim Abendessen, legte das Töchterchen den Löffel beiseite und fragte nachdenklich: «Mammi, wirt ächt de lieb Gott nid böös, wän er das Chischtle uufmacht und es hät e kei Zigaare drin?»

Matt-Scheibchen

(Erfahrungen aus dem TV-Alltag)

Ein Polizist bei der Protokollaufnahme: «He, Charlie, wie buchstabiert man «Analphabet?»

«Was tun Sie so?»
«Ich züchte Gürteltiere.»
«Und, macht das Spass?»
«Mir nicht so, aber den Gürteltieren!»

«Ich steck den armen Charlie so tief in meine Tasche, dass er keine Sonne mehr sieht.»

ur

KÜRZESTGESCHICHTE

Undankbarer vierter Rang

Nachdem van Gogh auf die drei teuersten Bilder der Welt, alle von ihm stammend, zurückblicken kann, musste er es kürzlich hinnehmen, dass Christie's für sein «Portrait der Adeline Ravoux» in New York nur zwanzig Millionen Franken erhielt, was für ihn nach Gold, Silber und Bronze doch sehr enttäuschend gewesen sein musste. Des Pechs nicht genug: Am Tag zuvor musste er sich bei Sotheby's, ebenfalls in New York, auch noch von Degas besiegen lassen, dessen Bronzefigur «Kleine Tänzerin von 14 Jahren» mit dem echten Tutu für rund 8 Millionen verkauft worden war. Da diese jedoch siebenundzwanzigmal in Bronze gegossen wurde ... Rechnen Sie's selber aus!

Heinrich Wiesner



PA



PA

URS